

Caroline Fricke

Heavy Metal in der DDR-Provinz

2012

<https://doi.org/10.25969/mediarep/3780>

Veröffentlichungsversion / published version
Sammelbandbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fricke, Caroline: Heavy Metal in der DDR-Provinz. In: Rolf F. Nohr, Herbert Schwaab (Hg.): *Metal Matters. Heavy Metal als Kultur und Welt*. Münster: LIT 2012 (Medien'Welten 16), S. 367–377. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/3780>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Nicht kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Non Commercial - Share Alike 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/>

HEAVY METAL IN DER DDR-PROVINZ

1988 eroberte die Heavy Metal Band Crystal aus Rostock mit ihrem *Bergringrennen* die DDR-Radiocharts. Der Song erzählt vom traditionsreichen Motorradrennen am Teterower Bergring in Mecklenburg und von seinen Fans. In Mecklenburg selbst durfte die Band damals allerdings nicht überall auftreten, weil es während eines Konzertes zu einer Schlägerei im Publikum gekommen war.◀1 Diese Ausschreitung diente aber nur als Vorwand, die Heavy Metal Musiker an öffentlichen Auftritten zu hindern und ihre Fans so weit wie möglich aus der Öffentlichkeit zu verdrängen. Auch beim Bergringrennen waren Heavies nicht gern gesehen. Jahr für Jahr vor Rennbeginn umstellten Polizisten den Teterower Bahnhof, um unerwünschtes Publikum vom Rennen fernzuhalten. Wer durch sein Äußeres auffiel, wurde in einen eigens vorbereiteten »Zuführungspunkt« befördert, meist die Turnhalle einer der umliegenden Schulen, und musste dort mitunter bis zum Abend ausharren, stehend und mit den Händen an der Wand. Wollte man das Rennen ungestört beobachten, musste man sein Äußeres anpassen, zumindest bis der Bergring erreicht war (Tost 2006, 18).

Heavy Metal als Medium der politisch-ideologischen Diversion

Heavy Metal war in der DDR wegen seiner westlichen Herkunft offiziell unerwünscht. Dabei hatte die Freie Deutsche Jugend (FDJ) ihn zunächst als eine Form westeuropäischer Jugendkulturen beschrieben, deren Aufkommen in der Bundesrepublik als Anzeichen eines sich verschärfenden Klassenkampfes begrüßt wurde (Heubner 1985, 11f). Ähnlich interpretierten auch marxistisch orientierte Jugendforscher in Westeuropa die Ende der Siebziger Jahre entstehenden Jugendkulturen – neben Heavy Metal auch Skinheads und Punks – als Aufbegehren randständiger Jugendlicher gegen soziale Benachteiligung und sahen Jugendliche der Arbeiterklasse als Träger dieser Revolte (Honneth/

Lindner/Paris 1979). Die britischen Heavy Metal Bands Girlschool und Angel Witch traten 1981 in Jugendsendungen des Fernsehens der DDR auf (Breitenborn 2010, 109).

Als sich allerdings auch in der DDR eine rasch anwachsende Heavy Metal Szene entwickelte, brachte sie die FDJ in erhebliche Erklärungsnot, denn in der DDR galten Klassenauseinandersetzungen als überwunden. Das Jugendgesetz der DDR postulierte: »In der Deutschen Demokratischen Republik stimmen die grundlegenden Ziele und Interessen von Gesellschaft, Staat und Jugend überein.« (Jugendgesetz DDR 1974) Resultierten also extreme Jugendkulturen aus sozialen Spannungen, so widersprach die bloße Existenz von Heavy Metal Fans der postulierten gesellschaftlichen Harmonie.

Neben der FDJ beschäftigten sich nun auch Soziologen vom Leipziger Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ) und von der Berliner Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) mit der Heavy Metal Kultur in der DDR. Sie konnten ihre Ergebnisse vor dem Mauerfall allerdings nicht publizieren und nur in Ausnahmefällen mit Kollegen diskutieren. Die Soziologen der APW erkannten die Widersprüche zwischen den allenthalben propagierten Erfolgsmeldungen und der defizitären Lebenswirklichkeit Jugendlicher als wesentliche Ursache für die Zuwendung zu extremen Jugendkulturen (Steiner/Stock/Wenzke 1999, 29). Deutlicher formulierte ein Forscher des ZIJ: »Immer jedoch ist die starke Anziehungskraft und unmittelbare Integration in eine Außenseitergruppe ein Indiz dafür, daß Interessenlagen junger Menschen nicht respektiert werden.«⁴² Zur weiteren Erklärung des Phänomens listeten die Soziologen Merkmale auf, welche abweichenden Jugendlichen generell zugeschrieben wurden: mangelnder Schulerfolg, zerrüttete Familienverhältnisse und sexuelle Ausschweifungen (ebd. 5; Binas 1991, 34). Eine Studie des Ministeriums des Innern (Mdi) von 1988 bestätigte, dass jugendlicher Protest zum großen Teil aus der Überfütterung mit politischer Propaganda resultierte, widerlegte aber die Annahme, dass soziale Probleme Jugendliche anfällig für extreme Gruppierungen machten (Niederländer 1989, 16f).

Mit inhaltlichen Aspekten der Heavy Metal Kultur befassten sich die Forscher nur am Rande. In den wenigen kulturanalytischen Texten dominierte die Ablehnung, Heavy Metal wurde einseitig als gewaltverherrlichend, sexistisch und nationalistisch abgetan (Binas 1991, 101ff).

Auch das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) rechnete Heavy Metal Fans zunächst rechtsextremen Kreisen zu: ihre Kleidung sei »faschistisch und militaristisch«, Heavy Metal Fans trügen »Phantasieuniformen«, die an »SS, HJ und SA angelehnt« seien.⁴³ Diese Zuordnung resultierte aus der grundsätzlichen Ablehnung alternativer Jugendkulturen und wurde durch Missinterpretationen

der verwendeten Symbole verstärkt. So wurden etwa Totenköpfe stereotyp als Abzeichen der SS verstanden und 1986 fielen der Staatssicherheit beim Motorradrennen im tschechoslowakischen Brünn »uniformierte Jugendliche« aus der DDR in langen Mänteln mit »adlerähnlichen Symbolen« auf dem Rücken auf. Adler wurden generell mit dem Reichsadler des Deutschen Reiches assoziiert, entpuppten sich in diesem Falle aber als »Hondaschwinge«, dem Markenzeichen eines japanischen Motorradherstellers. Trotzdem wurden fünf Mitglieder der Gruppe verhaftet.◀4

Das MfS verstand Heavy Metal als Mittel im internationalen Klassenkampf, als »politisch-ideologische Diversion«, welche Jugendliche der sozialistischen Gesellschaftsordnung entfremden und zu Systemgegnern erziehen sollte (Rauhut 2002, 101). Um das Anwachsen der Szene zu verhindern, durften im Fernsehen der DDR keine Heavy Metal Bands mehr auftreten und auch der staatliche Rundfunk sendete zunächst keine Heavy Metal Musik. Allerdings nutzten Jugendliche in der DDR ohnehin vorwiegend westliche Medien, um internationale Musiktrends zu verfolgen. In Mecklenburg waren westdeutsche Radiosender überall zu empfangen und bis zur Mitte der Achtziger Jahre zeigten sich auch in abgelegenen Dörfern Heavy Metal Fans.◀5 Von anderen Jugendlichen unterschieden sie sich vor allem durch ihren Habitus. Typische Heavy Metal Kleidung gab es in der DDR allerdings nicht zu kaufen. Wer es sich leisten konnte, fuhr nach Ungarn, denn im »Gulaschkommunismus« war der Umgang mit westlichen Jugendkulturen entspannter als in der im Systemgegensatz befangenen DDR. Hunky Punky war ein für seine reichhaltige Auswahl an Pop-Paraphernalia berühmtes Geschäft in Budapest und Jugendliche aus der DDR bestaunten in der Stadt Werbeplakate für Konzerte von Heavy Metal Bands (Mühlmann 2007, 60). In der DDR hingegen war Lederkleidung äußerst rar und teuer. Die meisten Fans bastelten sich ihr Outfit selbst. Sie bemalten T-Shirts mit Emblemen westlicher Musikgruppen, schneiderten mühevoll Aufnäher auf Jeansjacken und nutzten Beziehungen zu Beschäftigten in der Metall- und Lederindustrie, um Automatenketten zu verchromen und Nieten zu kaufen (Schallnass 2006, 3).

Wegen der Schwierigkeiten, Heavy Metal Zubehör zu organisieren, glaubten die Soziologen der APW, dass die Hierarchie der Fans untereinander von der Anzahl der erworbenen Nieten abhängt (Steiner/Stock/Wenzke 1988, 20). Unter Heavies galten sie jedoch nicht als Statussymbol. Sie erkannten »wahre Fans« an deren Expertenwissen über die verschiedenen Stile der Heavy Metal Musik (Stock/Mühlberg 1990, 125). Diese Kenntnisse zu erwerben war für den durchschnittlichen Musikfan allerdings schwierig, denn auch westliche Radiosender spielten nur selten harte Heavy Metal Musik. Im Untergrund kursierten die

einschlägigen westdeutschen Fanmagazine »Metal Hammer« und »Hurrikan«, so dass das theoretische Wissen gelegentlich breiter war als die akustische Erfahrung.◀6

Aktuelle Musiktrends wurden von wenigen Eingeweihten verbreitet, die Mitglied in einem konspirativen Plattentauschring waren. Diese Ringe zogen sich über die gesamte Republik und wurden von Sammlern beliefert, die durch Kontakte in Ungarn, Dänemark oder in die Bundesrepublik aktuelle Schallplatten internationaler Heavy Metal Bands ins Land schmuggeln ließen. Jugendliche wurden erst nach einer längeren Prüfungsphase zum Tausch zugelassen, weil diese Art der Musikverbreitung illegal war und die Entdeckung des Tauschringes den Verlust der gesamten Sammlung bedeutet hätte. Ein vertrauenswürdiger Jugendlicher musste etwa tausend Mark für acht bis zehn aktuelle Platten investieren, um anderen Mitgliedern Material zum Tausch anbieten zu können. An den Wochenenden fuhren die Mitglieder mit einem Koffer voller Schallplatten mit dem Zug von Schwerin nach Leipzig oder Gera, nahmen dort einen anderen Koffer in Empfang und verbrachten die übrigen Abende der Woche damit, die getauschten Platten auf Tonbänder zu überspielen. Am folgenden Wochenende wurde der Koffer zu anderen Leuten gebracht, von denen man wiederum neue Schallplatten erhielt (Tost 2006, 12ff).

Auf diese Weise verbreitete sich Heavy Metal Musik unabhängig vom medialen Boykott im Untergrund. Dort gründeten sich auch zahlreiche Heavy Metal Bands. Anfangs waren dies vorwiegend Coverbands, die den Fans als Ersatz für die unerreichbaren westlichen Größen dienten. Um öffentlich auftreten zu dürfen, mussten die Musiker einen »Einstufungstest« vor staatlichen Behörden absolvieren. Sie mussten ein eigenes Repertoire vorführen und mit der Zeit entwickelte sich daraus eine spezifische DDR Heavy Metal Kultur, die in deutschen Texten Erfahrungen aus dem Alltag ihrer Fans thematisierte (Lohf 2007, 61). Ein wiederkehrendes Motiv war die Ablehnung, welche viele Fans nicht allein von Erwachsenen und Behörden, sondern auch von anderen Jugendlichen wegen ihres exzentrischen Auftretens erfuhren. In den Jugendclubs der FDJ wurde Heavy Metal Musik nur selten aufgelegt und mitunter wurden Kneipen und Clubs geschlossen, wenn sie nach Ansicht der Behörden »vom Discosound abweichende Musik« gespielt hatten.◀7

Auch Polizei und Staatssicherheit bemühten sich, Heavy Metal Fans aus der Öffentlichkeit zu verbannen. Die Szene wurde streng überwacht und durch Inoffizielle Mitarbeiter (IM) zu zerschlagen versucht. Weil aber viele Ordnungshüter unerwünschte Heavy Metal Fans nicht von anderen unkonventionell gekleideten Jugendlichen unterscheiden konnten, erarbeitete das MfS Dossiers, welche detailliert Bekleidungsstil, Frisur, Bedeutung, Durchschnittsalter, soziale

Herkunft, Weltanschauungen und Verhaltensweisen verschiedener als »negativ-dekadent« kategorisierter westlich inspirierter Jugendkulturen beschrieben und mit Fotos festgenommener Jugendlicher illustrierten. **◀8**

In der Folge wurden diese Jugendlichen besonders streng kontrolliert. Häufig wurden dabei ihre mühsam hergestellten Accessoires eingezogen. **◀9** Festgenommene Jugendliche wurden erkennungsdienstlich behandelt. Auch die in der Heavy Metal Szene verbreiteten Tätowierungen wurden registriert. Sie galten als besonders abseuerlich, weil sie als Akt der Selbstverstümmelung interpretiert wurden (Hartewig 2004, S. 132). Die Behörden interessierten sich vornehmlich für die Verbindungen der Jugendlichen untereinander und registrierten immer mehr Jugendliche als »negativ-dekadent«. Derart aufgefallene Jugendliche wurden im Alltag häufig schikaniert. Vor »gesellschaftspolitischen Höhepunkten«, also politischen Demonstrationen, Volksfesten oder sportlichen Großveranstaltungen wie dem Bergiringrennen wurden sie zu »Vorbeugungsgesprächen« auf die örtliche Polizeiwache bestellt, wo sie eine Versicherung unterschreiben mussten, dem Ereignis fernzubleiben. Einigen wurde der Personalausweis abgenommen und sie erhielten einen Ersatzausweis, den sogenannten PM 12, der neben der Begründung für die Entziehung des Ausweises auch weitere Beschränkungen festhielt, wie das Verbot, bestimmte Orte der DDR zu besuchen oder zu verlassen, Umgangsverbote oder das Verbot, bestimmte Gegenstände zu besitzen. Letzteres bezog sich häufig auf die typischen Accessoires. Träger des PM 12 durften nicht ins Ausland reisen. **◀10**

Trotz aller Anstrengungen, Heavy Metal Fans aus der Öffentlichkeit zu verbannen, ließ sich eine generelle Unterdrückung der Szene nicht durchsetzen. Vielmehr förderten die Repressionen die jugendliche Ablehnung des Sozialismus, so dass DDR Radiosender wieder Heavy Metal Musik ins Programm nahmen. Ab 1986 wurden sogar eigens Spartenprogramme für Heavy Metal Musik

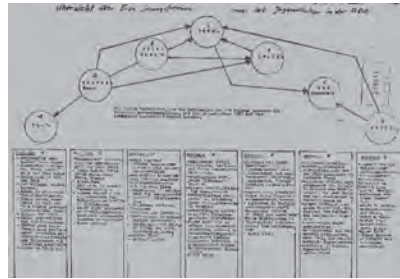
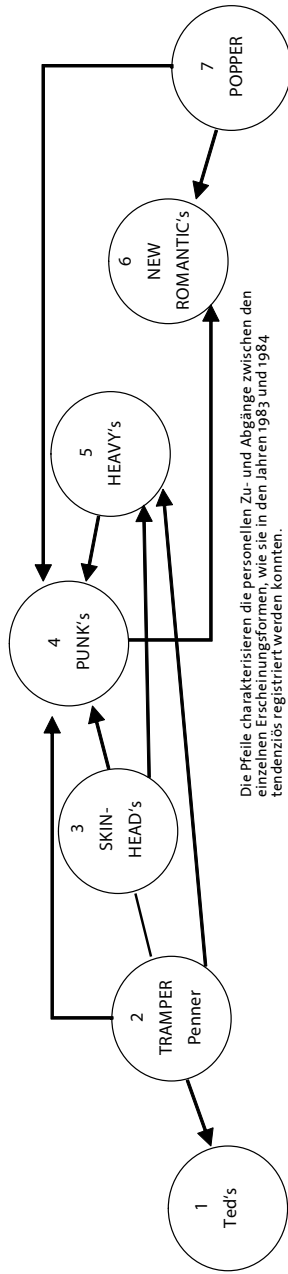


Abb. 1: Schaubild Jugendkulturen (Original, s. auch Rekonstruktion nächste Seite)

Abb. 2: Originalbildunterschrift: »Äußerlichkeit einschließlich sogenanntem ›modischen Beiwerk« von HEAVYMETAL«



Übersicht über Erscheinungsformen negativ dekadenter Jugendlicher in der DDR



Die Pfeile charakterisieren die personellen Zu- und Abgänge zwischen den einzelnen Erscheinungsformen, wie sie in den Jahren 1983 und 1984 tendenzios registriert werden konnten.

<p>Merkmale 1</p> <ul style="list-style-type: none"> - zahlenmäßig sehr kleine Gruppierung - fanatische Anhänger der "Rock 'n Roll" Zeit der 50er Jahre - Bekleidung im Stil der Zeit - Röhrenjeans, spitze Schuhe - meist in entspr. "Fan-Clubs" organisiert, wurden ebenfalls im Stil der 40 & 50er Zeit getragen (Elvis-Locke, Eintr) - polit. (...) - meist überörtliche und NSW-Verbindung. - bisher kaum op.in Erscheinung getreten - besondere Aktivitäten zu Geburts- und Todestagen von verheiraten Rockidolen - Alter ca 15-30 u.a. 	<p>Merkmale 2</p> <ul style="list-style-type: none"> - "klassische" Erscheinung der neg.dek. Jugend der 70er Jahre - lange Haare, Blitze, Jeans - Bekleidung: Bomberjacken, Röhrenjeans, hohe Arbeitsschuhe - meist mit Nägel u. Eisen - existieren in neg. Anhang von Fußballclubs - Verherrlichung jeder Organisierung von Treffen - Erscheinung: meist unordentlich - keine feste Anbindungen - kirchl. Jugendarb. - kaum noch personale Zunahme feststellbar - Alter ca. 20-30 	<p>Merkmale 3</p> <ul style="list-style-type: none"> - engl. Kopfhaut - aufers. Kennzeichen Glätze o. sehr kurzer Bürstschneit - Bekleidung: Bomberjacken, Röhrenjeans, hohe Arbeitsschuhe - meist mit Nägel u. Eisen - existieren in neg. Anhang von Fußballclubs - Verherrlichung jeder Organisierung von Treffen - Erscheinung: meist unordentlich - keine feste Anbindungen - kirchl. Jugendarb. - kaum noch personale Zunahme feststellbar - Alter ca. 20-30 	<p>Merkmale 4</p> <ul style="list-style-type: none"> - engl. Dreack, Afrall - verdeckte zerrissene mit Farbe beschmierte Bekleidung. - mehrfarbiges Haar, teils "rokokosch"-Schneit - ableidn.-feindl. Haltung zur Gesellschaft - Verherrlichung anar. Gedanken, Ablehnung jeder sozialitätliges Auftreten, klarm. Verhalten soziale Lebensweise - feste Anbindung an offene Jugendarbeit d. ev. Kirche, Nutzung v. Räumlichkeiten, Anleitung durch Diakone - intensive Westverb. z. gleichartigen Person. u. Vertretern von Massenmedien - Alter 15-22 	<p>Merkmale 5</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anhänger der sogen. Heavy Metal Musik (extrem harter Rock) - Abklohm- Lederbeli. - Ledermitze, Nietensbesetzte Jacken u. Hosen - aggressive, gewalttätiges Verhalten, teilweise neofasch. Auftreten im Vorbild neof. Guppier, d. BRD - abführende Haltung zu Staat und Gesellschaft - keine Einbeziehung in Jugendarbeit d. Kirche - normales bis halballerges Haar - Alter 15-25 	<p>Merkmale 6</p> <ul style="list-style-type: none"> - engl. Neue Romantiker - Aussteigerbewegung - entwickelte sich aus dem Punk (gesellschaftsfähigere Form) - vertreten gleiche neg. abnehmende bis feindl. Positionen wie Punk 5 lehnen aber jede Form von Verherrlichung ab - tragen schwarze oder graue Bekleidung, oft Kontrast Rot-Schwarz als Zeichen der Anarchie - Haare werden meist schw. gefärbt - an Hinterkopf und Seiten kurz geschnitten, oben lang, ins Gesicht hängend, Augen verdeckt - Anbindung in kirchl. Jugendarbeit - Alter 15-18 	<p>Merkmale 7</p> <ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche mit extrem moder. Kleidungsstücken - bemerkenswert einseitiges Interesse an Disco u. Tanz - polit. Desint. - Auftreten als Break Dancer u.a. - meist in Auseinandersetzungen mit Punks, Heavy's - bisher noch kein indirekter oper. Anfall - Alter 13-20 - Haare ähnlich im Schneit wie Romantiks, mehrfarbig
--	---	--	--	---	--	---

eingrichtet (Breitenborn 2010, 7). In Berlin gab es einen eigenen Jugendclub für Heavy Metal Fans (Binas 1991, 104). Auch in Mecklenburg veranstalteten Heavy Metal Anhänger hin und wieder Partys für ihre Freunde und in Schwerin gab es verschiedene Clubs und Kneipen, in denen Heavies ihre »arteigene Musik« hören konnten.◀11 Auf dem Lande war die Kontrolle allerdings meist strafbarer als in den Städten. Im Dezember 1987 erfuhr die örtliche Dienststelle des MfS, dass etwa acht Heavy Metal Fans den Wittenberger Weihnachtsmarkt nutzen wollten, um »in ihrer schwarzen Lederbekleidung öffentlich aufzutreten«. Danach wollten sie den DJ eines Jugendclubs dazu überreden, Heavy Metal Musik zu spielen. Die Heavies wollten mit ihrem »Happening« lediglich ihre Existenz demonstrieren und hatten verabredet, den Sicherheitsorganen keinen Vorwand zum Eingreifen zu bieten, doch aus Furcht vor öffentlicher Aufmerksamkeit verhinderte das MfS den geplanten Auftritt. »Aufgrund der festgestellten und geschilderten Sachlage ist davon auszugehen, daß es bei einer der genannten Veranstaltungen zu Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit kommen kann.«◀12

Manchen Heavies erschien die Abgeschiedenheit in der Provinz allerdings auch als Nische. In Neuhaus an der Elbe, das direkt vor dem Sperrgebiet zur Bundesrepublik lag, gab es mehrere Jahre lang eine Gruppe von Heavy Metal Fans, die sich privat und in Gaststätten trafen und dort auch ihre Musik hörten. Häufig fuhren sie gemeinsam nach Ungarn. Trotz gelegentlichen aggressiven Auftretens unter Alkoholeinfluss gegenüber anderen Jugendlichen, wurden sie von den örtlichen Sicherheits- und gesellschaftlichen Organisationen weitgehend in Ruhe gelassen. Die Staatssicherheit überwachte diese Gruppe allerdings ebenso wie andere Heavy Gruppen im Bezirk.◀13

Kontrolliert vom MfS und von der FDJ umarmt

Erst ein spektakulärer Überfall von Skinheads auf ein Punkkonzert in der Ostberliner Zionskirche bewog die SED dazu, Anhänger westlicher Jugendkulturen nicht länger unterschiedslos als Gegner der DDR von gesellschaftlichen Veranstaltungen auszugrenzen.

Im November 1987 traten die beiden Punkbands Die Firma aus Ostberlin und Element of Crime aus Westberlin gemeinsam in der Zionskirche auf. Wie bei solchen Veranstaltungen üblich, hatten sich Polizei und Staatssicherheit in den Seitenstraßen postiert. Als etwa dreißig alkoholisierte Skinheads unter »Sieg Heil« Rufen die Kirche stürmten und begannen, auf die Zuschauer einzuschlagen, griffen die Sicherheitskräfte aber zunächst nicht ein. Erst nachdem sich

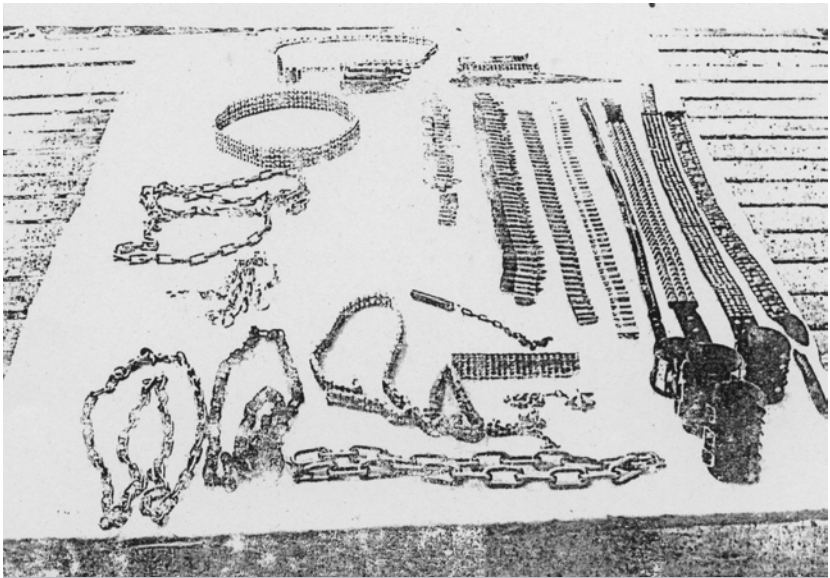


Abb. 3: Originalbildunterschrift: »Modisches Beweiwerk« und gleichzeitig verschiedenartige Schlaggegenstände«

der Sturm gelegt hatte und die Skins unbehelligt abgezogen waren, nahmen die Ordnungskräfte Punks in der Kirche fest. Zunächst wurde dieses Ereignis wie die vorangegangenen rechtsextremen Vorfälle in der DDR totgeschwiegen. Erst als das Medienecho aus der Bundesrepublik unüberhörbar wurde, sahen sich auch Medien der DDR genötigt, ebenfalls über die Ausschreitungen zu berichten. Sie mussten erstmals eingestehen, dass es auch in der DDR rechtsradikale Jugendliche gab, betonten aber, dass einige der am Überfall beteiligten Skinheads aus Westberlin stammten. Die Schläger aus der DDR wurden zu langen Haftstrafen verurteilt. Auch in den übrigen Bezirken der DDR wurden in den folgenden Monaten zur Abschreckung regelrechte Schauprozesse gegen rechtsextreme Jugendliche inszeniert, über welche die Medien unter dem Stichwort »Rowdytum« ausführlich berichteten. ◀14

Parallel dazu informierte sich die SED durch Berichte des ZIJ über die verschiedenen Strömungen westlich inspirierter Jugendkulturen. Die Forscher hatten festgestellt, dass sich ein Großteil der Jugend von den Idealen der sozialistischen Gesellschaft abgewandt hatte. Schließlich beschloss das Politbüro der SED am 2. Februar 1988, »negativ-dekadente« Jugendliche – gemeint waren vor allem Punks und Heavy Metal Fans – nicht mehr generell von Veranstal-

tungen der FDJ auszuschließen. Türsteher sollten auffällige Jugendliche nicht länger allein wegen ihres Aussehens zurückweisen, vielmehr sollten die FDJ-Leitungen mit derart auffälligen Jugendlichen diskutieren, und sie so für den Sozialismus gewinnen. Monatlich sollten sie über ihre Erfahrungen berichten. »Die FDJ bleibt dabei, jeden Jugendlichen vor allem an seiner Haltung und seinen Leistungen für den Sozialismus und nicht an seiner äußeren Erscheinung zu messen.«¹⁵

Auch die Strategen der Sicherheitsbehörden zogen Konsequenzen aus dem Überfall auf die Zionskirche. Anders als die FDJ sahen sie die Anhänger jugendkultureller Störungen jedoch weiterhin generell als Gegner der sozialistischen Gesellschaft an und verfeinerten lediglich die bekannten Strategien von Kontrolle und Repression. Ein Befehl des MfS vom gleichen Tag unterstellte Heavy Metal Anhängern und Skinheads gleichermaßen rechtsextremes Gedankengut. Allerdings galten Heavy Metal Fans als weniger gefährlich und ihre Kontrolle wurde der Volkspolizei zugewiesen, während das MfS die Skinszene überwachen sollte. Die Kriminalpolizei sollte die Anhänger der Heavy Szene einschätzen und ihre Namen den örtlichen Dienststellen des MfS weiterleiten, das dann die »Anführer« und von Heavies frequentierte Kneipen und Clubs »bearbeiten« und Heavy Metal Gruppen zerschlagen sollte.¹⁶ Einmal im Monat berichteten die örtlichen Dienststellen des MfS der Zentrale über ihre Fortschritte bei der »Zersetzung« »negativ-dekadenter« Jugendgruppen. Im März 1989 »bearbeitete« die Polizei 32 Gruppen von Heavy Metal Fans in der DDR.¹⁷

Während die Sicherheitsbehörden also die Szene inoffiziell streng kontrollierten, versuchte die FDJ, Heavy Metal Bands für Auftritte in ihren Jugendclubs zu gewinnen und stellte ihnen Proberäume zur Verfügung. Mit diesen Privilegien war allerdings weiterhin die Zensur der Texte verbunden und viele Bands schlugen derartige Angebote aus (Rauhut 1996, 47). Die FDJ bemühte sich jedoch unbeirrt um ein »jugendgemäßes« Auftreten und zeichnete auf ihren IX. Werkstattwochen für Jugendtanzmusik im Oktober 1988 in Thüringen schließlich die Jüterboger Heavy Metal Band Biest mit einem Förderpreis aus, obwohl etwa fünfzig Heavy Metal Fans während des Konzertes im Publikum randaliert hatten (Wurschi 2007, 247). Die zweite Aufgabe, welche der Politbürobeschluss der FDJ zugewiesen hatte, nämlich die politische Auseinandersetzung mit andersdenkenden Jugendlichen zu suchen, wurde dagegen vernachlässigt.¹⁸

Letztlich gelang es weder, Heavy Metal Fans durch Repressionen aus der Öffentlichkeit der DDR zu verdrängen, noch war die Umarmungstaktik der FDJ dazu geeignet, Heavies für den Sozialismus zu begeistern. Die Sicherheitsbehörden konzentrierten ihre Aktivitäten vornehmlich auf die Bekämpfung von rechts-

extremen Jugendlichen. Im Anschluss an den Prozess gegen die Skinheads, welche am Überfall auf die Zionskirche beteiligt gewesen waren, wurden auch in den anderen Bezirken Schauprozesse gegen rechtsradikale Jugendliche geführt, um Nachahmer abzuschrecken. Heavy Metal Fans wurden zwar weiterhin überwacht, doch meist nicht strafrechtlich verfolgt. Im April 1989 informierte die Hauptabteilung XX des MfS, die sich mit dem »politischen Untergrund« befasste, dass die Heavy Metal Szene zwar »zahlenmäßig im Anwachsen«, rechts-extremes Gedankengut unter den Fans aber eine »Einzelperscheinung« sei.◀19 Auch die Bemühungen der FDJ zeigten keine Wirkung. Heavy Metal Fans nahmen zwar Konzerte, Proberäume und Auftrittsgenehmigungen an, ließen sich politisch aber nicht beeinflussen. Es erscheint fraglich, ob sie in Diskussionen vom Sozialismus zu überzeugen gewesen wären. Ohnehin war aber die FDJ als politische Jugendorganisation längst wirkungslos geworden. Abgesehen von den Schulen existierten die meisten Grundorganisationen nur noch formal und die vom Politbüro geforderten Diskussionen mit subkulturellen Jugendlichen wurden gar nicht erst geführt.◀20

Anmerkungen

- 01▶ BStU: MfS BV Schwerin AKG 11a: BV Schwerin: Information über negative Aktivitäten in Einrichtungen bzw. Räumlichkeiten, die von bestimmten Personenkreisen als Ausgangspunkte für die Beeinträchtigung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit mißbraucht werden vom 23.08.1988, Bl. 87.
- 02▶ BAB: DC 4, 302: Wolfgang Brück: Skinheads im Meinungsbild Jugendlicher. Forschungsbericht. Leipzig November 1988, 2.
- 03▶ BStU: MfS BV Schwerin KD Gadebusch 11374: Zu ausgewählten Problemen der gegnerischen ideologischen Angriffe gegen die Jugend der DDR, [1988], Bl. 20; BStU: MfS HA VIII 1082 5-13: Information der HA XX zu aktuellen Erscheinungsformen gesellschaftswidrigen Auftretens und Verhaltens negativ-dekadenter Jugendlicher, sogenannter Punker in der DDR [1986], Bl. 9.
- 04▶ BStU: MfS HA VIII 810: Information der HA XX zu aktuellen Erscheinungsformen gesellschaftswidrigen Auftretens und Verhaltens negativ-dekadenter Jugendlicher, sogenannter Punker in der DDR [1986], Bl. 18.
- 05▶ BStU: MfS BV Schwerin AIM 1229/88, Bd. 1: Bericht IMS »Jörg Stoll« vom 01.11.1985, Bl. 52.

- 06▶** BStU: MfS BV Schwerin KD Perleberg 10385: Protokoll des VPKA Perleberg vom 05.02.1987, Bl. 132.
- 07▶** BStU Zentralarchiv MfS – HA VIII 1082 5-13: Information der HA XX zu aktuellen Erscheinungsformen gesellschaftswidrigen Auftretens und Verhaltens negativ-dekadenter Jugendlicher, sogenannter Punker in der DDR [1986] Bl. 17.
- 08▶** BStU: MfS BV Schwerin AKG 10b: Information über Erscheinungsformen dekadenter Jugendlicher vom 02.02.1988, Bl. 69ff.
- 09▶** BStU: MfS BV Schwerin KD Perleberg 10385: VPKA Perleberg: Übergabeprotokoll oD [1987/88], Bl. 113.
- 10▶** BStU: MfS BV Schwerin KD Perleberg 10626: Analyse der politisch-operativen Lage unter jugendlichen Personenkreisen im I. Quartal 1983 vom 31.03.1983, Bl. 18.
- 11▶** BStU: MfS BV Schwerin AKG 18b: KD Schwerin: Information über politisch-negative Erscheinungen und Verhaltensweisen unter Jugendlichen in der Stadt Schwerin vom 10.05.1988, Bl. 45ff.
- 12▶** BStU: MfS BV Schwerin KD Perleberg 10385: Information vom 04.12.1987, Bl. 267.
- 13▶** BStU: MfS BV Schwerin AKG 17b: KD Hagenow: Probleme, Hemmnisse und negative Erscheinungen bei der Gestaltung der Jugendarbeit im Kreis Hagenow vom 10.10.88, Bl. 87.
- 14▶** BStU: MfS HA IX 772: passim.
- 15▶** BAB: DY 30/J IV 2/2/2258: Beschluss des Politbüros vom 02.02.1988, S. 111.
- 16▶** BStU: MfS HA VIII 810: Befehl MfS-Nr. 14/88 des Stellv. des Ministers, Mittig 02.02.1988: Weitere Zurückdrängung und Verhinderung von Gefährdungen der Sicherheit und Ordnung, die von kriminellen/rowdyhaften Jugendlichen ausgehen, Anlage Bl. 34ff.
- 17▶** BStU: MfS HA VII 2738: Mdl: Durchsetzung des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED vom 2. Februar 1988 zur Verbesserung der politisch-ideologischen Arbeit mit allen Jugendlichen vom 27.03.1989, Bl. 52.
- 18▶** BStU: BV Schwerin AGK 18a: KD Parchim: Information über jugendliche Gruppierungen mit dekadenten Verhaltensweisen vom 21.04.1988, Bl. 40f.
- 19▶** BStU: MfS HA VII 2969: HAXX: Information zu aktuellen Erscheinungsformen gesellschaftswidrigen Auftretens und Verhaltens negativ-dekadenter Jugendliche sowie Ergebnisse und Wirksamkeit der politisch-operativen Arbeit zu ihrer Unterbindung und Zurückdrängung vom 10.04.1989, Bl. 10.
- 20▶** BStU: BV Schwerin AGK 18a: KD Parchim: Information über jugendliche Gruppierungen mit dekadenten Verhaltensweisen vom 21.04.1988, Bl. 40f.